Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Nr. 6638 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Scharre in Halle.

Saale-Zeitung.

Vierunddreißigster Jahrgang.

[Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.]

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.
Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 543. Halle a. d. Saale, **Montag, den 19. November** **1900.**

Ein Bubenstück.

Die zahlreichen Majestätsbeleidigungsprozesse sind, das haben wir schon oft an dieser Stelle dargelegt, eine höchst unerfreuliche Begleiterscheinung der neueren Zeit, und das Unerfreulichste dabei ist, daß die meisten Anklagen auf Grund von Denunziationen erhoben werden. Solche Denunziationen erfolgen gewöhnlich aus gemeiner Rache, um eine Person, die dem Denunzianten unbequem oder verhaßt ist, ins Verderben zu stürzen. Wie oft mag ein Staatsanwalt, der eine solche Anzeige erhält, von Absehen erfaßt werden über die niedrige Gesinnung des Denunzianten, der die Rechtsordnung benutzen will, um seine privaten Rachegelüste zu befriedigen. Aber es bleibt nach Lage der Gesetzgebung dem Staatsanwalt nichts übrig, als auf Grund der Denunziation die Angelegenheit zu verfolgen.

Berüchtlicher noch als eine Denunziation aus privater Rache ist eine Angeberei aus politischen Motiven, um einen verhaßten politischen Gegner ins Gefängniß zu bringen. Glücklicherweise sind solche Fälle selten, aber bedauerlich ist es im höchsten Grade, daß sie überhaupt vorkommen können. Gegen den Berliner Stadtverordneten Rechtsanwalt Marggraff ist, wie wir schon mittheilten, eine Denunziation wegen Majestätsbeleidigung bei der Staatsanwaltschaft eingereicht worden. Angeblich soll Stadtverordneter Marggraff bei der Eröffnung der diesjährigen Stadtverordnetensitzung am 4. Januar d. J. bei dem nach hergebrachter Sitte auf den König ausgebrachten Hoch sitzen geblieben sein. Wir wissen nicht, ob die Thatsache zutrifft, Marggraff gehört der Freisinnigen Volkspartei an, und die Anhänger dieser Partei pflegen ihre monarchische Gesinnung durch Einstimmen in das übliche Kaiserhoch zu bekunden. Aber selbst wenn Stadtv. Marggraff nicht in den Ruf eingestimmt haben sollte, so kann daraus noch keineswegs die Absicht einer Majestätsbeleidigung gefolgert werden. Hervorragende Juristen, wie der Reichsrath v. Bülow, haben ihre Ansicht dahin kundgegeben, daß das Sitzenbleiben bei einem Kaiserhoch noch nicht den Thatbestand einer Majestätsbeleidigung ergebe. Wie erinnerlich, sollte auch gegen den verstorbenen Abg. Liebknecht vor einigen Jahren eine Majestätsbeleidigungsaktion eingeleitet werden, weil er bei einem ihm überraschend gekommenen Hoch auf den Kaiser nicht, wie die Sozialdemokraten das sonst thun, den Saal verlassen hatte, sondern sitzen geblieben war. Der Reichstag hat es abgelehnt, die Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Abg. Liebknecht zu ertheilen, und die Anklage ist unterblieben. Es sind auch gerichtliche Urtheile vorgekommen, durch welche Personen, die wegen Sitzenbleibens bei einem Kaiserhoch angeklagt waren, freigesprochen worden sind, weil bei vom Gesetz erforderliche Thatbestand einer Majestätsbeleidigung durch das bloße Sitzenbleiben nicht erfüllt worden sei.

Wie aber auch in dem Fall Marggraff der Thatbestand liegen möge, die Einreichung der Denunziation ist ein Bubenstück niedrigster Art. Der Angeber hat seine „Entrüstung" über die angeblich unpatriotische Haltung fast ein Jahr lang in seinem Busen verschlossen und ist erst jetzt mit der Anzeige hervorgetreten. Welche Motive obgewaltet haben, ist klar erkenntlich. Ein Mitglied des Denunziantenkomplotts hat es in einem anonymen Brief an Herrn Marggraff verrathen: der unbequeme politische und kirchliche Gegner soll auf diese Weise „beseitigt" werden. Marggraff gehört dem Kirchenrath und der Synode an, und seine kirchlichen Gegner rechnen darauf, daß das Konsistorium ihn als „unwürdig" erklären wird, die kirchlichen Aemter weiter auszuüben. Wer die Denunziation eingereicht hat, darüber bestehen zunächst nur Vermuthungen. Zutreffend ist in Berliner Blättern darauf hingewiesen worden, daß Stadtv. Marggraff in jener Sitzung seinen Platz in der letzten Sitzreihe hatte. In derselben Sitzreihe wie er, nur zwei Plätze von ihm getrennt, sitzen die antisemitischen Stadtverordneten Pretzel und Ulrich, letzterer wurde in der betreffenden Sitzung als neugewählter Stadtverordneter eingeführt. Die in der letzten Reihe placirten Stadtverordneten können von den Besuchern der Tribüne nicht gesehen werden, es ist daher zweifellos, daß der Denunziation Mittheilungen von Stadtverordneten zu Grunde liegen, wenn die Denunziation auch nicht direkt von Stadtverordneten ausgeht. Der Stadtverordnetenvorsteher Dr. Langerhans hat einen Brief mit der Mittheilung von dem Vorgehen gegen Herrn Marggraff erhalten. Dieser Brief trug die Unterschrift Stockmann. Ein Träger dieses Namens ist ein Führer der Berliner Antisemiten und Konservativen. Aber dieser Herr, Oberpostassistent Stockmann, hat die ehrenwörtliche Versicherung gegeben, daß von ihm der Brief nicht herrühre. Es ist offenbar mit seinem Namen Mißbrauch getrieben worden. Das gleiche dürfte der Fall sein mit der Unterschrift der Anzeige an die Staatsanwaltschaft. Diese trägt die Unterschrift: Professor Dr. Irmer. Letzterer ist bekanntlich der konservative Abgeordnete, der wegen seiner Abstimmung gegen die Kanalvorlage aus seiner Stellung als Hilfsarbeiter im Kultusministerium entlassen worden ist. Auch in diesem Falle dürfte als sicher gelten, daß es sich um einen gemeinen Mißbrauch des Namens von Dr. Irmer handelt.

Es bleibt nur zu wünschen, daß es gelingt, den dunklen Ehrenmann ausfindig zu machen, der ein solches Bubenstück unter Mißbrauch des Namens Dritter verübt hat. Für ihn gilt in erster Linie das Wort, das der Volksmund für das elende Denunziantenthum geprägt hat: „Der größte Schuft im ganzen Land, das ist und bleibt der Denunziant!" □

Deutsches Reich.

Eine lahme Entschuldigung.

Ueber die Haltung, welche die Regierung dem Reichstage gegenüber in der 12,000 Mark-Affäre einnehmen will, erfährt die „Nation" das folgende:

„Graf Posadowsky will, so hört man, erklären, daß er von der ganzen Sache nichts wisse; daß er zur Zeit der Transaktion in England gewesen sei; daß er also sein Alibi nach allen Regeln der Kriminalistik nachzuweisen imstande wäre; und Herr Woedtke will sagen, daß der Schuldige er allein sei, wenn es schuldig sein heiße, sich von seiner Liebe zu seinem Chef, zum Vaterlande und zur Zuchthausvorlage über die hergebrachten Grenzen hinwegreißen zu lassen. Mein Fehl war allzu heißer Eifer im Dienst der besten Sache von der Welt, — und vor solch tugendhaftem Bekenntniß hätte alsdann die tugendhafte Kritik zu verstummen. Es ist anzunehmen, daß die Kritik nicht ganz so tugendhaft sein wird. Eine englische Reise ist zwar eine gute Sache; aber es soll nicht ganz unmöglich sein, als Chef eines deutschen Ministeriums selbst in England zu erfahren, was im eigenen Ressort daheim sich ereignet; und dann giebt es ein Wiedersehen. Und wie erfreulich kann ein solches Wiedersehen sein, wenn sich herausstellt, daß ein befreundeter Verlag die eigenen, die Posadowsky'schen Reden über die Zuchthausvorlage in vielen Tausenden von Exemplaren vertreibt. Gewiß, ein sehr vorsichtiger Mann fragt nicht, woher kommen die Mittel zu dieser erfreulichen Propaganda; aber selbst ein märchenhaft vorsichtiger Chef kann die Verantwortung nicht leicht für die Politik seiner Untergebenen ablehnen. Eines ist sicher: einer preußischen Tradition würde es jedenfalls nicht entsprechen, wenn ein Chef vor dem heraufziehenden Unwetter hinter dem bereitwillig zur Verfügung gestellten Rücken eines Geheimraths Schutz suchen würde. Eine solche Alibitheorie hat bisher in unserer Politik nicht Eingang gefunden; ob diese Neuerung bevorsteht, wollen wir abwarten."

Daß sich Graf Posadowsky mit seiner Abwesenheit decken würde, ist in der letzten Zeit schon mehrfach behauptet worden, ohne daß dem widersprochen wurde. Zu Gunsten des Herrn Staatssekretärs im Reichsamt des Innern möchten wir zunächst noch annehmen, daß er noch nicht ganz die Erkenntniß verloren hat, daß er als Vorgesetzter für die Fehler seiner nachgeordneten Beamten verantwortlich ist, in diesem Falle umsomehr, als er die Möglichkeit hatte, nach seiner Rückkehr das Verfahren, zu welchem sich Herr Dr. Woedtke verleiten ließ, zu mißbilligen und rückgängig zu machen. Graf Posadowsky hat von dieser Möglichkeit keinen Gebrauch gemacht und wird sich der Verantwortung deshalb unter keinen Umständen entziehen können. *

Ethische Kultur- und Kolonisationsarbeit.

Vor einer sehr gut besuchten Versammlung der Gesellschaft für ethische Kultur in Berlin sprach am Freitag der Justizrath H. Stern-Berlin über das Thema: „Kolonialwesen und ethische Kultur". Ausgehend von der Frage, welches sittliche Recht die Kulturnationen haben, von den Chinesen die Oeffnung ihrer Grenzen für den Weltverkehr zu beanspruchen, definirte er, der „Volkstag." zufolge, mit Schäffle das Wesen der Kolonisation als Volksentwicklung von höherer auswärtiger Gesittung aus durch Niederlassung von Bevölkerungstheilen, und sprach ihr danach den Charakter einer Kulturarbeit im eminenten Sinne zu, die daher auch den Forderungen ethischer Kultur genügen müsse, wenn sie das darstellen wolle, was sie ihrem Begriffe nach sein soll.

Das sittliche Recht, ja, die sittliche Pflicht zur Kolonisation ergebe sich aus der Solidarität aller Menschen, als dem Grundprinzip aller sittlichen Ordnung. Als Konsequenz dieses Prinzips habe die Gesammtheit ein Recht darauf, daß jeder Theil der Erde zum Wohlbefinden jedes Einzelnen alles das beitrage, wozu er bei vollkommenster Ausnutzung fähig ist. Isolation innerhalb der menschlichen Gemeinschaft ist eine Versündigung am Einheitsgedanken der Menschheit, die sog. Politik der offenen Thür die unabweisliche Forderung des Solidaritätsprinzips. — Die daran geknüpfte Frage, wo kolonisirt werden müsse, beantwortete der Vortragende dahin, daß die Kolonisationsarbeit sich stets in denjenigen Formen vollziehen müsse, die ihrem Ziele, Volksentwicklung vom Standpunkte höherer Gesittung aus, angepaßt seien. In dieser Richtung sei zu allen Zeiten und von allen kolonisirenden Nationen schwer gesehlt worden, was der Ethiker um so tiefer beklagen müsse, je mehr er geneigt sei, die großen Schwierigkeiten aller Kolonisation anzuerkennen und dem kolonisatorischen Beruf einen sehr hohen Platz auf der Stufenleiter ethischer Werthschätzung einzuräumen. Um hier endgiltig Wandel zu schaffen, sei die sorgfältigste Auslese bei der Besetzung aller leitenden Stellen der kolonialen Verwaltung geboten. Zum Schlusse bezeichnete der Redner die vielfach offiziell proklamirte Verquickung der religiösen mit der kolonisatorischen Propaganda als ein Hemmniß der Kulturarbeit, indem er auf die in dieser Richtung in China gemachten sehr üblen Erfahrungen hinwies. Der Ethiker müsse wünschen, daß man es weniger darauf absehe, die Farbigen zu Mitgliedern einer der europäischen Kirchen oder Konfessionen, als vielmehr zu guten und sittlich veredelten Menschen zu machen.

Zu der sich anschließenden Debatte ergänzten mehrere Redner die Ausführungen des Vortragenden, indem sie auf die neuesten Berichte über die Art der Kriegführung in China hinwiesen und daraus Zweifel an dem Berufe unseres Volkes zur Kolonisation herleiteten. Von anderer Seite wurde dem entgegengestellt, daß der Kriegszug nach China nicht sowohl den Zweck der Kolonisation, als vielmehr den der Bestrafung verübter schwerer Gewaltthat habe, und daß daher so weitgehende Konsequenzen aus den bezeichneten, übrigens noch nicht genügend beglaubigten Vorgängen, wie tief schmerzlich sie auch den Patrioten und Menschenfreund berühren müßten, nicht gezogen werden dürften. Eine beantragte Resolution wurde nicht gefaßt, weil die Geschäftsordnung sie nicht zuläßt. *

Politisches.

* Eine Hinausschiebung der Berathung des neuen Zolltarifs, falls eine solche, wie offiziöse Mittheilungen erkennen ließen, beabsichtigt ist, würde auch auf agrarischer Seite auf Zustimmung nicht zu rechnen haben. Das Organ des Bundes der Landwirthe schreibt in dieser Beziehung:

„Sollte . . . , was so sehr wahrscheinlich ist, hie und da die Absicht bestehen und Erfolg haben, eine Verzögerung der Verhandlungen herbeizuführen, so würde gewiß die Mehrheit des Reichstages ihrerseits mit allem Nachdruck und mit allen möglichen Mitteln die Beschleunigung durchzuführen suchen. Darüber kann kein Zweifel sein, daß die große Mehrheit des Reichstages mit einer Verzögerung der Angelegenheit nicht im mindesten einverstanden ist."

Billigung hat der Vorschlag einer späteren Berathung bisher nur in dem Organ der schutzzöllnerischen Großindustriellen gefunden, welche ein stärkeres Interesse als die Agrarier daran haben, die hinter den Coulissen mit diesen getroffenen Vereinbarungen nicht vorzeitig der öffentlichen Diskussion preiszugeben.

* Obwohl durch die bisherigen Vernehmungen die Geisteskrankheit der Breslauer Attentäterin außer allen Zweifel gestellt ist, giebt die beklagenswerthe That einer unzurechnungsfähigen Person der „Post", obwohl sie selbst zugestehen muß, daß diese Thatsache genügt, „jede politische und kriminalistische Bedeutung des Falles auszuschließen", doch willkommenen Anlaß zu einer erneuten Propaganda für ein Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie.

„Die geistige Verfassung," schreibt das Scharfmacherorgan, „aus der anormale Naturen oder im Banne der Lehre der Propaganda der That befangene Menschen zu Attentatsgedanken gelangen, wird . . . zweifelsohne durch die planmäßige Verhetzung gegen unsere ganze Staats- und Rechtsordnung und demzufolge deren vornehmste Repräsentanten erzeugt, deren sich nicht blos der Anarchismus, sondern in ungleich gefährlicherer Weise die Sozialdemokratie in Wort und Schrift in letzter Zeit mit besonders scharfer Zuspitzung gegen die Person Sr. Majestät des Kaisers befleißigt. So lange man diese Quelle geistiger Brunnenvergiftung fortbestehen läßt, wird man immer mit der Möglichkeit von Angriffen gegen die hervorragendsten Repräsentanten unserer Staats- und Rechtsordnung, insbesondere also die gekrönten Häupter, rechnen müssen. Die Schlußfolgerung liegt auf der Hand."

Wir können aus einer derartigen ungeheuerlichen Argumentation beim besten Willen nur die Schlußfolgerung ziehen, daß die „geistige Verfassung" der „Post" zeitweise schon nicht mehr „normal" ist.

* Aus Wien wird vom 17. d. M. gemeldet: „Anläßlich des Breslauer Zwischenfalles erschienen heute im Palais der deutschen Botschaft im Auftrage mehrerer Mitglieder des Kaiserhauses deren Oberhofmeister, um sich in den aufliegenden Bogen einzuzeichnen. Es erschienen ferner der Kriegsminister, General v. Krieghammer, zahlreiche Hofwürdenträger, Mitglieder des hohen Adels, Mitglieder des diplomatischen Corps, der Nuntius Erzbischof Taliani sowie viele hohe Beamte.

Volkswirthschaftliches.

* Von den, wie aus der gestrigen Sonntagsnummer hervorgeht, seit 1875 durch Anleihen erfolgten Einnahmen im Betrage von rund 2199,8 Millionen Mark gehörten 2002,9 Mill. auf Rechnung für alle Bundesstaaten, 121,6 auf Rechnung mit Ausschluß Bayerns und 75,3 Mill. auf solche mit Ausschluß Bayerns und Württembergs. Von der auf Rechnung aller Bundesstaaten entfallenden Summe haben verbraucht: die Verwaltung des Reichsheeres 1430,5 Mill. M., die Marineverwaltung 382,4 Mill., die Eisenbahnverwaltung 139,5 Mill. Es waren ferner beansprucht für das Münzwesen 48,2 Mill., Reichsdruckerei 4,9 Mill., für den Zollanschluß Hamburgs 40 Mill., Zollanschluß Bremens 12 Mill., Nordostseekanal 106 Mill., Auswärtiges Amt 16,6 Mill. M., der Rest für kleinere Ausgaben. Von diesen Ausgaben im Gesammtbetrage von 2188 Mill. sind durch Rückerstattungen auf die aus dem Reichsfestungsbaufonds geleisteten Vorschüsse, aus dem Ueberschuß aus dem Münzwesen, aus dem Ertrage der Zölle und der Tabaksteuer etwa 185,1 Mill. gedeckt, so daß 2002,9 Mill. verbleiben. Die 121,6 Mill. für Rechnung der Bundesstaaten mit Ausschluß Bayerns fallen gänzlich auf die Militärverwaltung und die 75,3 Mill. für Rechnung der Bundesstaaten mit Ausschluß Bayerns und Württembergs auf die Post- und Telegraphenverwaltung.

* Die jüngste 80 Millionen-Anleihe, welche nach Amerika begeben worden ist, hat für die Reichskasse 79,392,060 Mark ergeben. Die jetzt dem Reichstage vorgelegte Denkschrift über die erlassenen Anleihegesetze theilt über die Einzelheiten der Begebung dieser Anleihe folgendes mit:

„Diese Schatzanweisungen sind unterm 14. September 1900 von der Diskonto-Gesellschaft zu Berlin und der Norddeutschen Bank zu Hamburg im Auftrage der Bankfirma Kuhn, Loeb & Co. zu New York zum Preise von 100 M., abzüglich ½ M. für Kommission und Spesen für je 100 M. Nennbetrag, und gegen Zahlung der Hälfte des Schlußscheinnennwerts übernommen worden mit der Verpflichtung, sie mit Ausnahme eines Betrages von 5 Millionen Mark in New York an den amerikanischen Geldmarkt zu bringen. Im Höhe des letzteren Betrages von 5 Millionen Mark blieb die Einführung und Kursnotirung der Schatzanweisungen an der Berliner Börse vorbehalten. Die Abnahme der Schatzanweisungen erfolgte vertragsmäßig in der Zeit vom 26. September bis 30. Oktober 1900 gegen Eingahlung des Uebernahmepreises und entsprechende Vergütung der Stückzinsen.

* Die Weingesetznovelle, die dem Bundesrath zugegangen ist, schlägt folgende Aenderungen des bestehenden Gesetzes vor:

§ 1, der die Stoffe aufzählt, die dem Weine nicht zugesetzt werden dürfen, sollen folgende Sätze angefügt werden: „Der Bundesrath ist ermächtigt, noch andere Stoffe zu bezeichnen, auf welche dieses Verbot Anwendung zu finden hat. Wein ist das durch alkoholische Gährung aus dem Safte der Weintraube mittels solcher Verfahren oder Zusätze, welche als eine Verfälschung oder Nachahmung nicht anzusehen sind, hergestellte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19001119015/fragment/page=0001

Getränk." An Stelle des § 4 des geltenden Gesetzes, der von den unter den Begriff Kunstwein fallenden Getränken handelt, sollen neue Bestimmungen treten. Nach der jetzigen Fassung des § 4 sind die dort aufgeführten Getränke, indem ihre Herstellung nicht verboten, sondern nur für eine Verfälschung des Weines im Sinne des Nahrungsmittelgesetzes erklärt wird, insoweit zum Verkehr zugelassen, als sie unter einer ihre Beschaffenheit erkennbar machenden oder Verwechslungen ausschließenden Bezeichnung feilgehalten oder verkauft werden. Durch diese Deklarationspflicht sollte ein Schutz gegen unehrliche Unterschiebungen von Kunstwein an Stelle von reinem Weine geschaffen werden. Die Vorschrift des § 4 ist indessen, wie in der Begründung der Novelle betont wird, im großen und ganzen unwirksam geblieben. Die Erfahrung hat gelehrt, daß ein Verkauf von Kunstwein unter der Angabe, daß es sich um ein künstliches Erzeugniß handelt, zur Seltenheit gehört, und es muß angenommen werden, daß mit dem Verkauf von Kunstwein in der Regel unlautere Absichten verbunden werden. In der Novelle wird daher die Herstellung und der Vertrieb von Kunstwein verboten. Dieses Verbot liegt nicht nur im Interesse der Konsumenten, sondern es entspreche auch einem nahezu einstimmigen Wunsch aller Weininteressenten und sei namentlich von dem deutschen Landwirthschaftsrath und vom deutschen Handelstag befürwortet worden. Zu § 6 wird das Verbot des Saccharins als überflüssig aufgehoben, da dessen Verwendung bei der Weinbereitung durch das inzwischen erlassene Gesetz über den Verkehr mit künstlichen Süßstoffen unterlagt ist. Dagegen soll § 6 Bestimmungen enthalten, die erweiterte Kontrolbefugnisse gegenüber den Weinproduzenten und Weinhändlern enthalten. In den folgenden Paragraphen werden die Strafen für Zuwiderhandlungen gegen die einschlagenden gesetzlichen Vorschriften erhöht.

Das neue Gesetz soll am 1. Oktober 1901 in Kraft treten.

Verwaltung und Rechtspflege.

□ Aus Konitz wird uns geschrieben: Die durch die Zeitungen gegangene Notiz, wonach der Meineidsprozeß gegen Maslosk u. Gen. der Staatskasse 30,000 M. gekostet haben soll, ist falsch. Die Kosten betragen vielmehr nur den vierten Theil dieser Summe, etwa 7000 M. Auch die bezüglich des Gnadengesuches verbreiteten Nachrichten sind zum mindesten ungenau. Zwar hat Herr Oberlehrer Meyer, der Geschworenen-Obmann, ein derartiges Schriftstück angefertigt; aber die Unterschriften sämmtlicher Geschworenen hat es bisher noch nicht gefunden. Die Antisemiten sammeln hier fleißig Gelder, um ihrerseits einen Privatdetektiv anzustellen, der speziell „jüdische" Spuren verfolgen soll. Unter dem unmittelbaren Eindruck der Verurtheilung Maslosk's und seiner Schwiegermutter sind auch mehrere hundert Mark zusammengekommen, in den letzten Tagen aber fließen die Beiträge schon langsamer. Die Untersuchung in der Winter'schen Mordsache selbst wird augenblicklich ganz besonders lebhaft betrieben. Heute, am 17. November, finden wieder eine ganze Reihe Vernehmungen statt, darunter auch von solchen Personen, die früher schon wiederholt vernommen sind. Die Nachricht, daß man in allerneuester Zeit den fehlenden Theil des Sackes, in dem der Rumpf Winter's eingenäht gewesen, in einem für die Untersuchung auch früher schon in Frage gekommenen Hause gefunden haben soll, ist bisher offiziell nicht bestätigt. Immerhin dürfte, wie ich zuverlässig erfahre, an der Sache „etwas dran" sein; und wenn auch die Aussicht, jetzt noch Licht in die Mordsache zu bringen, eine nur geringe ist, so wäre es doch verkehrt, jede Hoffnung aufzugeben, daß die unselige That noch ihre Sühne findet.

Parlamentarisches.

-b. Zu den weimarischen Landtagswahlen wird uns noch geschrieben: „Mit dem Verlaufe der ihrem Abschlusse nahen Landtagswahlen können die gesammten Oppositionsparteien zufrieden sein. Ist ihr Gewinn an Mandaten auch über zwei nicht hinausgewachsen, so gebührt ihnen doch das unbestrittene Verdienst, die konservativ-agrarische Landtagsmehrheit beseitigt zu haben, und das ist ein Erfolg, der nicht hoch genug angeschlagen werden kann, da er zu der Hoffnung berechtigt, daß künftig der Landtag für reaktionäre Maßnahmen, insbesondere für ein Schulaufsichtsgesetz im Sinne der Kirche, nicht zu haben sein wird. Besonders groß ist in allen liberal gesinnten Kreisen die Freude darüber, daß zwei Hauptstützen der konservativen Partei, der Rechtsanwalt Schönemann und der Bezirksdirektor Stichling in Neustadt a. O., in den Wahlen unterlagen und durch liberale Männer ersetzt worden sind. Obgleich die Nationalliberalen ihren Besitzstand keineswegs verstärkt, sondern ihn nur behauptet haben, so sind sie gleichwohl infolge der Einbuße, welche die Rechte erlitten, im Landtage zu erhöhter Bedeutung gelangt dank dem Umstande, daß sie im Verein mit der Opposition über eine sichere Mehrheit verfügen. Leider war des Betreiben der Nationalliberalen im ganzen Lande durchweg darauf gerichtet, die Agrarier gegen den Freisinn zu unterstützen, und wenn es trotzdem gelungen ist, die konservative Landtagsmehrheit zu sprengen, ihre Position dadurch wesentlich zu stärken, so ist das nicht ihr Verdienst, sondern ein solches der Opposition. Uebrigens haben auch die in den letzten Tagen vorgenommenen Tausend Thalermännerwahlen bekundet, daß der Freisinn voller Hoffnung in die Zukunft schauen kann."

* Von der Reichstagsersatzwahl in Meseritz-Bomst liegt das amtliche Resultat jetzt vor. Danach erhielten von Gersdorff (kons.) 6231, Bruhn (deutschsoziale Reformpartei) 3733, v. Chrzanowski (Pole) 7290 Stimmen. Es zersplitterten sich 12 Stimmen.

* Das Centrum des hessischen Landtages hat eine Interpellation über das Offenbacher Unglück eingebracht. Die Regierung möge darauf dringen, daß im Rahmen der Bahngemeinschaft die Mißstände beseitigt und die unangebrachte Sparsamkeit ohne Rücksicht auf den finanziellen Effekt vermieden werde.

Arbeiterbewegung.

* Die Zahl der Streiks im Jahre 1899 betrug nach der amtlichen Streikstatistik in Deutschland 1336, von denen bereits 14 vor dem 1. Jan. 1899 begonnen hatten, und von denen 48 am 31. Dez. des genannten Jahres noch nicht beendet waren. Von 1288 innerhalb des Jahres 1899 zur Beendigung gelangten Streiks wurden überhaupt 7121 Betriebe betroffen, in denen bei Ausbruch der Bewegung 256,858 Arbeiter, darunter 40,062 im Alter von unter 21 Jahren beschäftigt waren; 1090 Betriebe wurden zum völligen Stillstand gebracht. Die Höchstzahl der gleichzeitig Streikenden belief sich auf 99,338 Personen (15,600 unter 21 Jahren), von denen 71,968 (8343 unter 21 Jahren) bei Ausbruch des Streiks zur sofortigen Arbeitsniederlegung berechtigt waren, während die übrigen als kontraktbrüchig nachgewiesen werden. Angriffsstreiks werden im ganzen 1019, Abwehrstreiks 269 gezählt. Vollen Erfolg hatten die Streikenden in 331, theilweisen in 429, überhaupt keinen Erfolg in 528 Fällen. Unter den Fällen des theilweisen Erfolges wurden diejenigen besonders berücksichtigt, in welchen den Streikenden voller oder theilweiser Erfolg in Bezug auf die Erhöhung des Arbeitslohnes (238 Fälle) oder in Bezug auf Verkürzung der Arbeitszeit (22 Fälle) oder endlich in Bezug auf beide Forderungen gleichzeitig (84 Fälle) zu theil wurde. — Aussperrungen werden insgesammt 28 gezählt, von denen 23 innerhalb des Berichtsjahres aufgehoben wurden. Von den letzteren wurden 427 Betriebe mit 6000 beschäftigten (darunter 402 unter 21 Jahre alten) Arbeitern betroffen, von denen überhaupt 5293 Personen (219 unter 21 Jahren) ausgesperrt und außerdem 1728 infolge der Aussperrung zum Feiern gezwungen wurden.

Heer und Flotte.

* Der Dampfer „Prinzessin Irene" vom Norddeutschen Lloyd nahm am Mittwoch im Hafen zu Neapel eine Compagnie deutscher Pionere, 160 Mann und 7 Offiziere, unter dem Befehl des Hauptmanns Hartmann für China an Bord. Außerdem reisten mit dem gleichen Dampfer nach Ostasien drei Militärbeamte und weitere civile Angestellte. Das Kriegsmaterial für Artillerie, für Pioniere, Brücken und Eisenbahnbau ist ganz enorm und deutet darauf hin, daß sich die deutsche Militärverwaltung auf eine lange Besetzung des Chinalandes einrichtet.

* Laut telegraphischer Meldung ist S. M. S. „Weißenburg", Kommandant Kapitän zur See Hofmeier, am 16. Nov. von Tsingtau nach Wutsung in See gegangen. S. M. S. „Kurfürst Friedrich Wilhelm", Kommandant Kapitän zur See von Holtzendorff, ist am 16. November in Shanghai eingetroffen und beabsichtigt am 18. November nach Wutsung zu gehen.

* Nach einer telegraphischen Meldung des Chefs des Kreuzer-Geschwaders ist eine weitere Heimsendung von Mannschaften, ausgenommen die mit dem Dampfer „Köln" unterwegs Befindlichen, erst im Frühjahr nächsten Jahres zu erwarten.

Ausland.

Die Wirren in China.

Der deutsche Generalkonsul in Shanghai, Dr. Knappe, ist an Bord des Panzerschiffes „Kurfürst Friedrich Wilhelm" am Freitag in Schanhwan angekommen und hatte dort eine Unterredung mit dem Generalgouverneur, nach welcher er die Reise nach Nanking fortsetzte, wo er bekanntlich mit dem Vizekönig über Maßregeln verhandeln will, die weiteren Unruhen vorbeugen sollen. Daneben soll auch die angeblich von Nanking aus betriebene

Versorgung des chinesischen Hofes

mit Geld und Lebensmitteln den Gegenstand ernsterer Vorstellung bilden. Der Vicekönig von Nanking dürfte vermuthlich gezwungen werden, entweder seine Hand dazu zu bieten, daß die weitere Verproviantirung von Singanfu aufhört und der Hof nach Peking zurückkehrt oder seine den fremden Mächten unfreundliche Haltung offen zu dokumentiren. Zweideutigkeiten sollen länger nicht geduldet werden. Eine Million Taels, die in verschiedenen Provinzen des Südens und im Centrum gesammelt wurde, ist jetzt nach Nanking unterwegs, wo sie ein Spezialkommissar übernehmen soll. Fünf große Transporte, die von Truppen aus den Wutungforts begleitet werden, harren in Shanghai der Weiterbeförderung. Sie sollen eine halbe Million Taels, den Tribut der Kwantung- und Tschekiang-Provinzen, mitführen, und die Verbündeten müssen dem zuschauen, ohne etwas machen zu können.

Prinz Tuan,

der einem kaiserlichen Edikt zufolge, dem nicht Londerlich geglaubt, und das lediglich als neue Ausflucht gegenüber den Forderungen der Mächte betrachtet wird, lebenslänglich ins Gefängniß gelegt werden soll, befindet sich gegenwärtig zu Ningkiastan Schansi in Haft. So wenigstens melden Shanghaier Nachrichten und sie fügen hinzu, auch Jühsien sei in Linan bei Singanfu verhaftet worden, beide aber träfen Anstalten, zu entkommen. Dieser letztere Zusatz ist überaus charakteristisch für die Art, mit welcher die chinesischen Behörden die ganze Affäre behandeln. Es sollte uns nicht wundern, wenn demnächst Prinz Tuan wieder als Leiter des Intriguenspiels am Hofe auftaucht.

Die deutschen Truppen.

Nach einer telegraphischen Meldung des Chefs des Kreuzergeschwaders ist eine weitere Heimsendung von Mannschaften, ausgenommen die mit dem Dampfer „Köln" unterwegs Befindlichen, erst im Frühjahr nächsten Jahres zu erwarten. — 246 Mannschaften von den deutschen Kriegsschiffen haben aus Anlaß der Gefechte in China das Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse erhalten. Darunter befinden sich 46 von der „Hertha", 42 von der „Hansa", 31 von der „Kaiserin Augusta", 28 von der „Gefion", 104 vom „Iltis" und drei vom 3. Seebataillon.

Von den letzten militärischen Operationen

liegt heute wenig Bemerkenswerthes vor. Die Kolonne des Obersten Graf York hat am 14. d. M. Tschatsa-tan (nordwestlich Peking an der Großen Mauer) erreicht, wo abends vorher chinesische Kavallerie, geschätzt auf Nachmittag stärkerer Streitkräfte, gewesen war. — Eine Depesche des französischen Generals Voyron aus Taku vom 16. d. M. bestätigt die Besetzung der Grabmäler im Osten und Westen, ebenso die Hinrichtung des tartarischen Marschalls Funtai in Paotingfu. Die Depesche fügt hinzu, daß in der Gegend von Paotingfu vollständige Ruhe herrsche, obwohl die Mordesthat einiger Boxer gemeldet werde. — Die Arbeiten zur Vollendung der Bahn nach Hankau schritten gut fort. Der allgemeine Gesundheitszustand sei gut.

Rußland und China.

Eine Mittheilung der „Nowoje Wremja" aus Wladiwostock vom 9. Nov. weist darauf hin, daß nach Meldungen chinesischer Blätter in Shanghai der englische Konsul in Peking erklären habe, daß Rußland und China ein Uebereinkommen getroffen hätten betreffend den Bau einer Eisenbahn von Peking über Kalgan und Urga nach Troitzkosawsk bis zur sibirischen Bahn, und daß Rußland beabsichtige, die Mandschurei und die Mongolei zu annektiren. In Wirklichkeit verhalte sich die Sache so, daß die russischen Truppen an einen Feldzug in der Mongolei nicht denken und in der Mandschurei keine militärischen Operationen ausführen, sondern sich streng auf den Schutz des Gebietes der mandschurischen Bahn beschränken. Der Generalgouverneur, die Chefs der Truppenabtheilungen und der Oberingenieur des Bahnbaues seien eifrig bemüht, gute Beziehungen zwischen den Russen und den Chinesen wiederherzustellen. Die Chinesen kehren zur Bahnlinie zurück und nähmen die Arbeit wieder auf.

Ein in Petersburg eingegangener Generalstabsbericht vom 7. d. M. besagt: Südlich von Girin im bergigen Bassin des oberen Sfungari liegt die unter der Führung eines gewissen Chaldengu stehende Räuberrepublik Tschapitschago. Der Oberstleutnant vom Generalstab Durow wurde zur Aufklärung dieser Gegend mit einer aus zwei Compagnien Infanterie, zwei Geschützen und anderthalb Sotnien Kosaken bestehenden Kolonne ausgeschickt. Die Kolonne hatte ein Gefecht mit zwei Bataillonen regulären chinesischen Militärs und der Miliz Chaldengus; sie nahm zwei feindliche Geschütze; auf russischer Seite wurde ein Kosak getödtet, ein Artillerist verwundet. Zur weiteren Verfolgung des Feindes wurden vom 2. sibirischen Armeecorps zwei Truppenabtheilungen abgeordnet, die erste unter General Fok mit einem Bataillon Infanterie, vier Berggeschützen und einer Sotnie Kosaken, die zweite unter General Rennenkampf mit fünf Sotnien Kosaken. Die erste Abtheilung rückte am 29. Oktober aus Girin aus und hatte am 31. Oktober ein Gefecht mit 3000 Chinesen in demselben Passe, in dem Oberstleutnant Durow mit ihnen zusammenstieß; ein Kokak wurde verwundet; dem Feinde wurden zwei Geschütze abgenommen. Die zweite Abtheilung marschirte aus Schunjan, 60 Werst von Girin entfernt, auf dem Wege Chei-Mugden am 28. Oktober vor und erreichte die Stadt Wogeschan, 70 bis 80 Werst südöstlich von Schunjan. Am 11. November kehrte sie nach Schadilsche, 40 Werst von Girin am Wege Girin-Mugden, zurück; sie hatte mit dem Feinde einen hartnäckigen Kampf; die russischen Verluste betrugen 20 Todte und 12 Verwundete. Durch die Aufklärung wurde festgestellt, daß die Stadt Mogea-schan befestigt ist.

Von der belgischen Mission.

Die Scheuter-Mission macht Mittheilungen aus einem vom 20. Sept. datirten Bericht des Provinzialuperiors der Ostmongolei. Der Bericht enthält Einzelheiten über das Martyrium des Missionars Seegers, der am 24. Juli auf Befehl des Unterpräfekten Lung-ping-hsien nach schweren Mißhandlungen lebendig begraben wurde, und beruhigt sodann die Angehörigen über das Ergehen der übrigen in der Ostmongolei wirkenden Missionare. Alle Missionare aus dem südlichen Theile des Vikariats, zwanzig an der Zahl, seien in der bischöflichen Residenz vereinigt, nur Pater Lenard sei auf seinem Posten an der Grenze der Mandschurei verblieben und habe in einer Mittheilung von Ende August angegeben, daß sieben Missionare im Gebiete der schwarzen Gewässer auf ihren Posten ausharrten. Der Superior meldet schließlich, daß die Missionare sich einer verhältnißmäßigen Ruhe erfreuen und daß der Glaube an die Unverwundbarkeit der Boxer nach den letzten Niederlagen stark erschüttert sei, wenn auch das Räuberunwesen noch in Blüthe stehe.

Der südafrikanische Krieg.

Zur Bewilligung neuer Kriegskosten ist das englische Parlament zum 3. Dezember einberufen. Bisher sind, wie wir unlängst schon erwähnten, bereits nahe an 70 Millionen Litrl. oder 1,4 Milliarden Mark für den Krieg verausgabt. Außerdem werden wahrscheinlich für den Transvaalkrieg noch 600 Millionen Mark vom englischen Parlament gefordert werden. Trotz dieser horrenden Aufwendungen glimmt das Feuer des Krieges aber noch unaufhörlich weiter fort. Am überraschendsten wirkt dabei das Wiedererscheinen der Buren auf dem Gebiete der Kapkolonie. Fast die ganze Grenze längs des Oranjeflusses, von Aliwal North bis Hopetown ist von ihren Einfällen bedroht. Selbst Colesberg befand sich wieder vorübergehend in ihren Händen, und die beiden Brücken über den Fluß sollen abermals gänzlich zerstört sein. Ganz unerhört war aber das Erscheinen feindlicher Haufen bei Frazerburg Road in der Karroo, also fast im Herzen der Kapkolonie. Hier führt nämlich eine wichtige Eisenbahnbrücke über das breite und tief eingeschnittene Thal des meist trockenen Gamkaflusses. Da dieser Uebergang von großer strategischer Bedeutung ist, so wird er Tag und Nacht, obwohl ja dem Kriegsschauplatze so sehr entlegen, von einer starken Militärabtheilung bewacht. In der Nacht des 25. Okt. fand plötzlich ein Ueberfall der Posten statt, offenbar mit der Absicht, die Brücke zu zerstören; doch gelang es den Engländern, wenn auch mit Verlust von mehreren Mann, sich bis zur Ankunft von Entsatz zu halten. Das Merkwürdigste ist aber, daß schließlich gar nicht ermittelt werden konnte, wer und wo denn eigentlich der Feind sei, so daß die Vermuthung nahe liegt, daß hier ein heimlicher Aufstandsversuch der innwohnenden Buren vorliegt. Diese Wahrnehmung hat nichts Absonderliches für denjenigen, welcher die Stimmung der Kapburen kennt; überall im Lande herrscht eine ungemein starke Gährung unter ihnen. In viele unter ihnen sind der Ansicht, daß die Republiken schließlich den Krieg doch noch zu einem erfolgreichen Ende führen werden. — Nachstehend geben wir die neuesten telegraphischen Meldungen vom Kriegsschauplatze wieder:

Reuter's Bureau meldet aus Bloemfonteln vom 15. d. M.: Die Buren, die Ficksburg besetzt halten, erwarten, daß sich Dewet mit ihnen vereinigen werde. Dieselben halten eine feste Stellung in den Bergen des Freistaats und sind mit Kleidern und Lebensmitteln reichlich versehen. — Wegen eines gestern in der Nähe von Edenburg stattgehabten Gefechts traf der gestern von Lyndsdt fällige Bericht ein, heute im Bloemfontein ein. Die Buren sind vertrieben und die Bahnlinie ist gesichert. Es heißt, es sei auch ein Panzerzug in Thätigkeit gewesen. — Augenscheinlich haben die Buren wieder einen Eisenbahnzug ausgeplündert.

Feldmarschall Roberts berichtet aus Johannesburg vom 16 d. M.: Die Generale Barton und Douglas, ersterer von Potschefstrom, letzterer von Venterdorp kommend, besetzten am 16. November Klerksdorp, ohne auf Widerstand zu stoßen. Douglas hatte Tag für Tag Geplänkel mit dem Liebenberg'schen Kommando; er nahm dabei 15 Buren gefangen und erbeutete viele Schafe und Rindvieh. — Roberts meldet ferner von angeblich unbedeutenden Angriffen auf britische Patrouillen und Geleitmannschaften, die an verschiedenen Punkten stattfanden.

Frankreich.

Mr. Delcassé, der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, gedenkt heute oder morgen in der Deputirtenkammer das Wort zu ergreifen, um ein Bild der auswärtigen Politik Frankreichs zu zeichnen. In seiner Rede dürften nach zuverlässiger Information die Beziehungen zu Deutschland einen beträchtlichen Raum einnehmen, gewissermaßen als Antwort auf die Frankreich und die Ausstellung betreffende Stelle in der Thronrede bei der Eröffnung des Deutschen Reichstags. Delcassé dürfte insbesondere seine Genugthuung über die freundschaftliche Tendenz der deutschen Politik in der Chinafrage rückhaltlos zum Ausdruck bringen und schließlich den Breslauer Zwischenfall wie die Krankheit des Zaren zum Anlaß einer Sympathiekundgebung für beide Kaiser nehmen. Auch die mehrfach von uns erwähnte Ordensschwindelgeschichte wird voraussichtlich heute oder morgen schon in der Kammer behandelt werden.

Kleine Notizen.

In Spanien sind wiederum karlistische Waffenlager entdeckt worden und zwar in Espluguas in Catalonien.

Durch Gerichtsbeschluß ist der italienische Deputirte Polizzolo vor das Schwurgericht in Palermo verwiesen worden als Anstifter der Ermordung des Kommendatore Notarbartolo; durch früheren Gerichtsbeschluß war Polizzolo als Anstifter der Ermordung Miceli's vor das Schwurgericht verwiesen worden.

Der englische Kolonialminister Chamberlain ist gestern abend in Rom angekommen.

Strafkammer zu Halle.

Halle, 17. Nov.

Wegen Gefährdung eines Eisenbahn-Transportes stand der Geschirrführer Wilhelm Meisel unter Anklage. Durch ungeschicktes Ausweichen mit seinem Lastwagen hatte er am 26. Juli in der Lindenstraße einen Zusammenstoß mit einem Motorwagen der Stadtbahn verschuldet. Es wurde festgestellt, daß der Motorwagenführer rechtzeitig geläutet hatte und daß die Schuld allein bei M. lag. Dieser wurde denn auch zu 30 M. Geldstrafe oder 6 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Schöffengericht zu Halle.

Halle, 17. November.

Wegen Diebstahls war der Werkmeister Robert Fuhrmann angeklagt. Er sollte aus der Maschinenfabrik von F. Pampe Skizzen, Kostenanschläge usw. entwendet habe. F. war bei Pampe zunächst Monteur und zuletzt Werkmeister. Am 4. August wurde gemeldet, daß Werkzeug und eine Zeichnung abhanden gekommen sei. Sogleich schöpfte Pampe Verdacht, daß Fuhrmann unredlich gewesen sein könnte, worauf er diesen aus der Arbeit entließ und eine Haussuchung veranlaßte. Durch einen anonymen Brief hatte Pampe erfahren, daß Fuhrmann sich selbständig machen und Maschinen, Apparate 2c. bauen wolle, wie solche bei Pampe gefertigt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19001119015/fragment/page=0002

Bei der Haussuchung wurden dann eine Anzahl Zeichnungen ꝛc., die aus Pauwe's Fabrik stammten, in einem Kasten auf Fuhrmann's Boden vorgefunden. Der Angeklagte erklärte, er habe die Zeichnungen ꝛc. nur zu seiner Information über Konstruktionen mitgenommen; sie wären werthlos und er würde sie wieder in die Fabrik zurückgebracht haben. Ein Monteur befundete, Montage-Zeichnungen, wie sie F. mitgenommen, würden selten wieder zurückgebracht. Der Staatsanwalt beantragte Freisprechung des Angeklagten, weil diesem die Absicht rechtswidriger Zueignung nicht nachgewiesen sei. Der Gerichtshof erkannte diesem Antrage gemäß.

---

* **Berlin**, 17. Nov. [**Prozeß Sternberg.**] Kriminalkommissar v. Treskow wird befragt, welches Ergebniß seine Recherchen nach den Briefen der Pfeiffer auf dem Boden des Hauses Wilhelmstr. 47 gehabt haben. v. Treskow erklärt, daß das Nachsuchen bisher keinen Erfolg gehabt habe. Der Vorsitzende bittet, die Nachforschungen am Dienstag bis Mittag fortzusetzen. An jenem Tage habe die Kammer einige nothwendige Hafklachen zu erledigen, um aber nicht einen ganzen Tag zu verlieren, soll der Prozeß Sternberg erst um 12 Uhr mittags wieder aufgenommen werden. Der Angeklagte Sternberg hofft, mit Hilfe eines Vertrauensmannes die Papiere herauszufinden. Darauf wird Frieda Woyda vorgerufen und sehr eindringlich und eingehend vom Vorsitzenden befragt, wie sie denn zu gewissen Einzelheiten gekommen sei, die sie vor dem Untersuchungsrichter doch auch Einzelheiten enthalten seien, die sie unmöglich von Herrn Stierstaedter hat. Frieda bleibt immer wieder dabei, daß Stierstaedter ihr alles das vorerzählt habe. Sie wisse ganz gut, daß sie das erste mal unrecht gethan habe, sie habe aber jetzt ganz gewiß die Wahrheit gesagt. — Zeuge Stierstaedter bestreitet die Behauptungen des Mädchens. Das sei alles nicht wahr. — Der Vorsitzende macht das Mädchen darauf aufmerksam, daß in ihrer Aussage vor dem Untersuchungsrichter doch auch Einzelheiten enthalten seien, die sie unmöglich von Herrn Stierstaedter haben könne, da sie diesem überhaupt nicht bekannt sein konnten. Der Vorsitzende giebt sich mündliche Mühe, viele Minuten hindurch durch die minutiösesten Fragen von der Zeugin herauszubekommen, wie sie denn nun zu diesen Einzelheiten gekommen sei. Sie erwidert immer: „Herr Stierstaedter hat mir alles vorerzählt, ich habe auch noch manches zugesagt.“ Etwas Weiteres ist von dem Mädchen nicht herauszubekommen. Es bleibt dabei, daß es jetzt die Wahrheit gesagt habe und nichts weiter sagen könne.

Eine kleine Mitschülerin der Woyda bekundet einige unanständige Ausdrücke, die sie von derselben gehört haben will. Dies sei vor etwa 2 Jahren geschehen. Auch einen anderen Vorfall bekundet sie, der darauf hindeuten soll, daß das Mädchen zu Unanständigkeiten hinneige. — Frieda Woyda bestreitet, die unanständigen Worte gebraucht zu haben, und will sich auf den anderen Vorgang nicht mehr besinnen. Auf verschiedene Vorhaltungen der Vertheidigung erklärt das Mädchen: „Ich will mich ja auch gar nicht loben!“ — Zeugin Frau Marie Lademann hat vor 6 bis 7 Jahren von einem kleinen Mädchen gehört, daß Frieda Woyda mit ihr unzüchtige Handlungen vorgenommen habe.

Sachverständiger Physikus Dr. Störmer hält es für durchaus nothwendig, daß die Sachverständigen näheres über das Vorleben der Eltern erfahren und über das Geistes- und Triebleben des Mädchens durch besondere Exploration mehr als bisher unterrichtet werden; er halte es zur Vorbereitung seines Gutachtens für nöthig, daß er durch längere Unterhaltungen mit der Frieda in die Lage komme, die ihm wichtig erscheinenden Momente festzustellen. Die Eheleute Wilmicke erklären sich damit einverstanden, daß die Sachverständigen sie zum Zweck der Exploration der Frieda besuchen. Sachverständiger Moll hält weitere Fragen auch für wünschenswerth, die Sachverständigen Geh.-Rath Professor Dr. Eulenburg und Dr. Puppe halten es für ausreichend, wenn Frau Huth, als die Schwester der Frau Woyda, über das Leben der Woyda'schen Eheleute befragt werde. — Der Gerichtshof hält die von dem Sachverständigen Dr. Störmer gewünschten Vorbesuche nach § 80 St.-P.-O. für unzulässig, zumal es sich hier nicht um die Exploration eines Angeklagten, sondern eines Zeugen handle. Nach mehreren unwesentlichen Zeugenaussagen wird die Verhandlung auf Montag vertagt.

-m. **Nordhausen**, 18. Nov. [**Ein gemeingefährlicher Verbrecher**] wurde in der Person des 34jährigen früheren Bureaubeamten Ehrlich aus Sangerhausen, z. Z. in Halle in Strafhaft, von der hiesigen Strafkammer abgeurtheilt. Der Angeklagte hat schon eine Reihe von Jahren wegen Diebstahls, Betrug, Urkundenfälschung und anderer Verbrechen im Gefängniß zugebracht. Im Jahre 1899 hatte er im Landrathsamte in Sangerhausen mehrfach Einbruchsdiebstähle verübt, bei welchen ihm bedeutende Summen in die Hände fielen. Von Sangerhausen verlegte er das Feld seiner verbrecherischen Thätigkeit nach Halle, wo er eine Anzahl Leute in raffinirter Weise betrog. Das hiesige Landgericht verurtheilte ihn zu einer Gesammtstrafe von 3 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust.

Provinzialnachrichten.

+ **Stolberg** (Harz), 18. Nov. [**Fürst Alfred,**] der Sohn des durch die Erbauung der Josephshöhe bekannten Grafen Joseph und der Gräfin Luise, wird am 23. Nov. 80 Jahre alt. Wer den Fürsten tagtäglich noch rüstig wandern und reiten sieht, glaubt an dies hohe Alter kaum.

i. **Mansfeld**, 18. Nov. [**Landtagsabgeordneter.**] Als Nachfolger des Landtagsabgeordneten Dr. Bartels wird der Amtmann Reinecke — Amt Leimbach bei Mansfeld — genannt. Die Gewerkschaft stimmt dieser Kandidatur zu.

* **Wernigerode**, 18. Nov. [**Eingemeindung.**] Demnächst werden unsere Stadtverordneten und die hiesigen Gemeindevertretung über die Eingemeindung von Hasserode in Wernigerode berathen.

* **Stumsdorf**, 18. Nov. [**Sauberes Dreiblatt.**] Die drei in dem benachbarten Dorfe Nieda verbuchteten Mordbuben hatten es augenscheinlich schon im voraus auf einen Zusammenstoß bei Gelegenheit der hiesigen Kirmeßfeier abgesehen, da sie vor ihrem Weggange nach hier in der Niedaer Schmiede erst noch ihre Messer geschliffen haben. Uebrigens verkündet aus amtlichen Kreisen, daß der Stumsdorfer Ueberfall bereits der vierte Fall der Raufsüchtigkeit dieses sauberen Dreiblattes in diesem Jahre gewesen ist.

i. **Mölsleben**, 18. Nov. [**Ueberfahren.**] Der 33jährige Gelchirrführer Gottlieb Stange überfuhr sich mit seinem Wagen, wobei er einen Bruch des linken Oberschenkels erlitt. Er wurde nach Halle in die Klinik gebracht.

h. **Knuche**, 18. Nov. [**Fortbildungsschule.**] Seit dem 1. Oktober ist auch hier eine Fortbildungsschule, die in 2 Klassen eingetheilt ist, eingerichtet.

* **Gesell**, 18. Nov. [**Tödtlicher Unfall.**] Der beim Eisenbahnsturz am Donnerstag früh mit verunglückte Wilhelm Fuchs ist in der vergangenen Nacht, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben. Seit Donnerstag abend weilt die Gerichtsbehörde zur Ermittelung der Ursache des Unfalls und Untersuchung des Unglücksfalles hier.

— [**Personalien.**] Den nachbenannten Personen wurde die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Orden ertheilt, und zwar: des Komthurkreuzes 2. Kl. des Herzogl. sachsen-ernestinischen Hausordens dem Ober-Postdirektor Möbius zu Leipzig; des Ritterkreuzes 2. Kl. desselben Ordens dem Maschinendirektor Heimbürge zu Altenburg; der demselben Orden affiliirten silbernen Verdienst-Medaille dem Briefträger Kurth zu Altenburg. Ferner wurde den Domänenpächtern Ober-Amtmann Spötter zu Kloster Veßra und Ober-Amtmann Kricheldorff zu Kalbe der Charakter als Amtsrath verliehen. In die Liste der Rechtsanwälte ist eingetragen der Rechtsanwalt Ludwig Müller aus Erfurt bei dem Amtsgericht und dem Landgericht in Glogau.

---

* **Vom Harze**, 18. Nov. [**Winterport.**] Die diesjährige Hauptversammlung des Oberharzer Skiklubs beschloß, auch in diesem Winter wieder große internationale Schneeschuh-Wettkäufe zu veranstalten, zumal bereits schwedische, norwegische und schweizerische Skiläufer ihre Betheiligung zugesagt haben. Diese sportlichen Veranstaltungen werden Ende Januar oder Anfang Februar 1901 in St. Andreasberg im Harz abgehalten. Unter den zur Ausschreibung kommenden Rennen wird sich auch die „Meisterschaft von Norddeutschland im Skilaufen über 10 Kilometer“ befinden. Gleichzeitig mit den sportlichen Wettkämpfen wird ein „Großes Harzer Winterfest“ gefeiert werden, das die Stadt Andreasberg und die Kurkommission in die Wege leiten wird. Das Programm dieses dreitägigen Festes wird sehr reichhaltig sein. Größere Schlittenfahrten zu den schneebedeckten Höhen des Oberharzes, nach Sonnenberg, Torfhaus, eventuell zum Brocken, sind in Aussicht genommen. Rinkel- und Hörnerschlittenfahrten sollen stattfinden, ferner eine Beleuchtung der Höhen um Andreasberg und der weiten Schneefelder. Die prächtigen und kunstvollen Schneebauten, die seit mehreren Jahren alljährlich das lebhafteste Interesse der Tausende erwecken, die des Winterports wegen St. Andreasberg besuchen, sollen auch bei diesem Winterfest besonders großartig gestaltet werden. Zur weiteren Hebung des Wintersports, insbesondere des Schneeschuhlaufes, sind Tourenführer angestellt, die mit Schneeschuhen, Rucksack und Apotheke ausgerüstet wurden und in Altenau, Harzburg, auf dem Scharfenstein und in St. Andreasberg stationirt sind. Diese Führer stehen den Wintersportlern und Touristen für Ausflüge in die Berge zur Verfügung. Sobald starke Schneefälle eintreten, sollen die Tageszeitungen telegraphisch davon in Kenntniß gesetzt werden. Die höher gelegenen Hotels und Forsthäuser, als Sonnenberg, Torfhaus, Brocken, Stöberhai ꝛc., sind jetzt sämmtlich für den Wintertouristenverkehr eingerichtet. Die Gründung einer neuen Sektion im Solling steht bevor.

* **Vom Harz**, 18. Nov. [**Lungenheilstätte.**] Seit wenigen Wochen ist auf der Scheide zwischen Mittel- und Oberharz ein Bauwerk in Angriff genommen, das nur im Süsbayner Sanatorium bei Ellrich seinesgleichen im Harze haben dürfte — es ist die „Johanniter-Heilstätte für weibliche Lungenkranke mittlerer Stände“ bei Benneckenstein im Hochharz. Das gewaltige Bauwerk erstreckt sich 62 Meter in die Länge, erreicht bis zum Dachfirst eine Höhe von 22 Metern und hat eine Tiefe von ca. 20 Metern. Auf einem Untergeschoß aus Granitquadern erhebt sich der Bau in drei aus einem Mittelflügel und zwei Seitenflügeln bestehenden Stockwerken. Vor den Seitenflügeln befinden sich je zwei 16 Meter lange Veranden, und an der rechten Seite des Baukomplexes wird eine Glosterrasse angebracht werden in gleicher Höhe mit dem ersten Stockwerk. Der Mittelflügel steht gegen die Seitenflügel exkerartig ab. Mit ca. 100 Personen ist der Bau in Angriff genommen und so weit gediehen, daß dieser Tage die Herren Regierungspräsident v. Dewitz aus Erfurt und Landrath Schoeper aus Nordhausen bereits die fertiggestellten Fundamente und Kellermauern in Augenschein nehmen und ihrer unverhohlenen Freude über das Fortschreiten des Baues Ausdruck geben konnten. Die Bauleitung liegt in den Händen des Herrn Architekten Baumbach aus Dresden, der bis zum September nächsten Jahres die Anstalt ihrem segensreichen Zwecke übergeben zu können hofft.

* **Braunschweig**, 18. Nov. [**Bankrott.**] Das Kaufhaus von Otto Gollnick, das auf dem Grundstück des früheren Karstadt'schen Waarenhauses errichtet und am 15. Sept. d. J. eröffnet worden ist, hat gestern vormittag beim Amtsgerichte den Konkurs angemeldet. Die Verbindlichkeiten sind erheblich, namentlich wird eine Anzahl Handwerker durch den Konkurs in Mitleidenschaft gezogen werden.

* **Dessau**, 18. Nov. [**Stadtverordnetenwahlen.**] Bei Aufstellung von Kandidaten für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen entzweiten sich der hiesige Hausbesitzerverein und die Bürgervereine. Darauf ging der Hausbesitzerverein mit den Sozialdemokraten ein Bündniß ein und nahm auf die von ihm aufgestellte Kandidatenliste eine der Stärke der Arbeiterbevölkerung entsprechende Anzahl sozialistischer Kandidaten auf.

* **Nienstadt**, 18. Nov. [**Unfall.**] In der Senfschen Lederfabrik gerieth gestern die 50jährige Ehefrau des Gerbergesellen Bilowsk in die Transmission und wurde so schwer verletzt, daß der Tod nach wenigen Stunden eintrat.

* **Meiningen**, 18. Nov. [**Denkmal.**] Hier beabsichtigt man, dem Herzog Bernhard Erich ein Denkmal zu setzen. 30,000 M. sollen dafür zur Verfügung stehen, die noch fehlenden Mittel sollen die Städte und Kreise des Landes aufbringen.

* **Sondershausen**, 18. Nov. [**Der Landtag**] des Fürstenthums ist auf den 27. d. M. einberufen worden.

* **Koburg**, 18. Nov. [**Verschüttet.**] Im benachbarten Rottenbach wurde der Sohn des Leinewebers Hill in einer Sandgrube durch herabfallenden Sand verschüttet. Er war sofort todt.

E. **Gotha**, 18. Nov. [**Andenken an Weishaupt.**] Ein sonst wenig beachtetes Grab auf der zweiten Abtheilung des hiesigen alten Friedhofs, dessen Inschrift lautet: Heic jacet — Weishaupt — Vir Ingenio Animo Doctrina — Primarius Civium Libertatis — Vindex Acerrimus — Exsul Obiit Octogenarius — trägt am heutigen Tage reichen Blumenschmuck. Kein Datum befindet sich auf diesem Grabsteine, aus dem Geburts- und Todestag des einsamen Schläfers, der dicht neben seinem mit 8 Jahren verstorbenen Sohne Wilhelm ruht, zu entnehmen wäre. Der Todte, der hier ruht, war einst ein Mann, welcher ungeheures Aufsehen erregt hat innerhalb ganz Deutschlands; er starb am 18. November 1830, und zufällig der 70. Wiederkehr seines Todestages hat der heute noch in Dresden domicilirte Illuminaten-Orden das Grab seines Begründers schmücken lassen. Herzog Ernst II. von Sachsen-Gotha-Altenburg hatte im Jahre 1785 dem Professor Adam Weishaupt von Ingolstadt, als er dort seine Lehrstelle des Natur- und Kanonischen Rechts verloren hatte und sogar mit dem Tode bedroht worden war, hier in Gotha als Legationsrath und später als Hofrath eine sichere Zufluchtsstätte bereitet, bis er als 82jähriger Greis hier starb. Seine Ziele hat Weishaupt in seinem Werke „Die Leuchte des Diogenes“ (1804) klargelegt. Heute finden wir darin nichts Staatsgefährliches mehr. Weishaupt lebte nur um 100 Jahre zu früh!

* **Eisenach**, 18. Nov. [**Der deutsche Schweißhundzüchter-Verein**] hält in den Tagen vom 19. bis 24. Nov. in den Eisenacher und Wilhelmsthaler Forsten ein Preisfuchen für Schweißhunde ab. Der Erbgroßherzog von Weimar und Prinz Heinrich von Mecklenburg, der Verlobte der Königin der Niederlande werden dem Preisfuchen beiwohnen.

* **Leipzig**, 18. Nov. [**Brände.**] Offenbar durch Brandstiftung entstanden in der Nacht zum Sonnabend am Windmühlenweg in der Nähe des Apollo-Saales verschiedene Feuer. Der erste Brand kam kurz nach 2 Uhr zum Ausbruch und ist vermuthlich in einem Schuppen des in der Friedrich Auguststraße 7 in L.-Reudnitz wohnhaften Spediteurs Wilhelm Kosch, in dem größere Mengen Heu und Stroh lagerten, angelegt worden. Hieraus brannte ein Stallgebäude und der Lagerschuppen des Zimmermeisters Friedrich August Hebenstreit. Mit Unterbrechungen von ¼ bis zu ½ Stunde entstanden weitere Brände im Lagerschuppen des Kohlenhändlers Gustav Adolf Stoß und des Gärtnereibesitzers Theodor Mönch. Zuletzt, früh gegen ¼4 Uhr, brannte es auf dem ca. 400 m weit von der ersten Brandstelle entfernten Lagerplatz des Holzhändlers Karl Heinrich Reinhardt. Der durch die Brände entstandene Schaden beziffert sich auf ca. 10,000 M. Dem Feuer fielen u. a. zum Opfer zwei Pferde, 40 Tonnen Heringe, eine größere Anzahl Meßbuden, Nutzhölzer, Heu- und Strohvorräthe.

Vermischtes.

Eine Familientragödie. Am letzten Sonnabend hat sich in der Rue Provence zu Paris ein Familiendrama abgespielt. Die junge hübsche Gräfin Cornulier wollte ihren in diesem Hause wohnenden Freund besuchen. Ihr Gatte hatte ihr aufgelauert und gab, als die Gräfin die Treppe hinaufstieg, aus einem Militärrevolver drei Schüsse auf seine Gattin ab. Die Gräfin wurde tödtlich verletzt nach dem Spital Laribosière gebracht, woselbst sie starb. Der Graf wurde verhaftet; er schien bei seiner Vernehmung auf dem Kommissariat seine That zu bereuen. Seine erste Frage war: „Hat man meiner Frau einen Priester holen lassen?“ Als der Kommissar die Frage bejahte, schien der Graf sehr aufzuleben. Graf Cornulier stand im Begriff, sich von seiner Frau scheiden zu lassen. Graf Charles Cornulier ist 44 Jahre alt und Kavallerieoffizier im Ruhestand. Seine Frau war 35 Jahre alt. Das Ehepaar, das drei Kinder hat, gehört der hohen konservativen Aristokratie Frankreichs an. Seit einigen Monaten wußte Cornulier, daß seine Gattin Beziehungen zu einem seiner Freunde unterhielt. Vor kurzem attackirte der Graf seinen Nebenbuhler mit einer Reitpeitsche. Seither ließ er seine Frau überwachen, um für den Scheidungsprozeß, den er einleitete, Material zu sammeln. Der Graf erklärte auf dem Kommissariat, er habe nicht die Absicht gehabt, seine Frau zu tödten. Er führe immer einen Revolver mit sich. Als er die Untreue seiner Frau sah, habe sich eine blinde Wuth seiner bemächtigt, er sei sinnlos vor Zorn und Schande gewesen und habe unwillkürlich geschossen, ohne zu zielen und ohne auch nur sehen zu können, wohin er schieße.

Abgeordneten-Proletariat. Man schreibt der „Voss. Ztg.“ aus Paris: Man hat eine neue Art des Bildungs-Proletariats entdeckt, das der Abgeordneten, die auf ihre Taggelder angewiesen sind. Taggelder ist übrigens ungenau. In Frankreich erhalten die Volksvertreter — Senatoren und Abgeordnete gleichmäßig — ein festes Jahresgehalt von 9000 Fr., das ihnen in Monatszahlungen von 750 Fr. ausgefolgt wird. Die Praxis der Gerichte erkennt diese Bezüge jedoch nicht als Gehalt, sondern nur als „Entschädigung“ an, und die gesetzliche Folge davon ist, daß sie bis zum letzten Pfennig gepfändet werden können, während ein Gehalt nur zum Theil pfändbar wäre. Man hat ermittelt, daß zur Zeit das Gehalt von 130 Abgeordneten (die Kammer zählt im ganzen 581 Mitglieder) gepfändet ist, und zwar meist bis zum Schluß der Legislaturperiode. Man erfährt auch, daß es in Paris einen Winkelschreiber giebt, dessen Geschäft es ist, gegen eine verhältnißmäßig geringe Entschädigung im Einvernehmen mit verschuldeten Abgeordneten deren Bezüge auf Grund vorgeschützter Forderungen pfänden zu lassen. Die Quästur vertheilt das Gehalt monatlich im Verhältniß zum angemeldeten Schuldbetrag an alle pfandberechtigten Gläubiger, und so fällt auch für den Strohmann des Abgeordneten, das heißt für diesen selbst, etwas ab. Man berechnet, daß dem Abgeordneten nach Abzug seiner auf die vier Jahre der Legislaturperiode zu vertheilenden Wahlkosten, die durchschnittlich 15,000 Fr. betragen, und der Beiträge, die er für öffentliche Zwecke seines Wahlkreises unweigerlich leisten muß, monatlich höchstens 345 Fr. bleiben, was offenbar selbst für einen Junggesellen in Paris weitaus ungenügend ist, geschweige denn für einen Familienvater. Da nun ein großer Theil der Abgeordneten kein eigenes Vermögen besitzt, so ist es leicht, aus diesen Voraussetzungen den Schlüssel zu ziehen. Die Sachlage bestimmte einen Mitarbeiter der „Revue“ (ehemaligen „Revue des Revues“), an die Abgeordneten die Umfrage zu richten, ob sie nicht eine Erhöhung ihres Gehalts auf 15,000 Fr. für geboten hielten? Die Antworten sind so ausgefallen, wie ein Menschenkenner sie erwarten konnte. Diejenigen Abgeordneten, die als schwere Millionäre bekannt sind, also nicht zu besorgen brauchen, daß man glauben würde, es komme ihnen persönlich auf 6000 Fr. mehr oder weniger im Jahre an, sprechen sich unbedingt für die Erhöhung des Gehalts aus. Die armen Teufel dagegen, die zum Theil zu den Gepfändeten gehören und von deren manchem man weiß, daß er von gelegentlichen Checks die Rettung aus ständigen Finanznöthen erwartet, verwahren sich mit spartanischer Tugendhaftigkeit gegen eine Zulage. Thatsächlich hat die Mehrheit der Abgeordneten nicht den Muth, die Erhöhung der Bezüge zu beschließen, da sie eine üble Wirkung dieser Freigebigkeit gegen sich selbst auf die öffentliche Meinung befürchtet. Sie würde aber einer Regierung, die sie mit sanfter Gewalt durch eine von ihr ausgehende Vorlage zu diesem Beschlusse drängen würde, ewig dankbar sein.

Eine amerikanische „Schnellscheidung“. Den „Rekord“ in der Schnelligkeit der Ehescheidung hat, wie ein Londoner Blatt erzählt, ein Chicagoer aufgestellt. Ein bekannter reicher Klubmann dieser Stadt brachte nämlich an einem Tage folgendes fertig: 2 Uhr 10 Min.: der Scheidungsbrief wird eingereicht; 3 Uhr 10 Min.: der Fall gelangt zur Untersuchung; 3 Uhr 45 Min.: die Scheidung wird bewilligt; 3 Uhr 47 Min.: die Entscheidung wird einregistrirt; 4 Uhr 15 Min.: die Verpflegungsgelder im Betrage von 612,000 M. werden der geschiedenen Frau ausgezahlt.

Das Neueste von Edison. Aus New York erhalten Londoner Blätter folgende verheißungsvoll lautende Nachricht: Thomas Edison arbeitet an einer neuen Erfindung, durch die er alle in der Kohle aufgespeicherte Energie nutzbar machen will, von der, wie er sagt, jetzt über neunzig Prozent bei der Verbrennung verloren gehen. Edison versucht, vermittelst Komprimirter Luft die ganze Kraft zu erhalten. Er hat das Verfahren schon mit ausgezeichnetem Erfolg bei einem neuen Maschinensystem angewandt. Wenn sich die Erfindung so entwickelt, wie er erwartet, so würde das heutige System der Triebkraft zu Wasser und zu Lande eine völlige Umwälzung erfahren. — Die Nachricht hören wir wohl, aber es fehlt uns der Glaube. Aehnliche Mittheilungen von Edison sind schon wiederholt gemacht worden.

Neurasthenie (Nervenschwäche) Von ärztlichen Autoritäten glänzende Erfolge erzielt mit „Sanatogen“. Zu haben in Apotheken und Drogerien. Bauer & Cie., Berlin SO. 16.

Hausens Kasseler Hafer-Kakao. Kinder gedeihen prächtig dabei.

Bei Erkältungen, Katarrh, Heiserkeit, Trockenheit des Halses wirken schleimlösend: Apotheker Albrecht's Aepfelsäure-Pastillen à Schachtel 80 Pfg. in der Engel- und Adler-Apotheke.

Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz ist die Beste, man kaufe nichts anderes. Das Beste ist des Guten Feind. (Orig.-Marke in Dosen).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19001119015/fragment/page=0003

Dienstag den 20. November, Nachmittags 4 Uhr

Eröffnung

meines neuerbauten Geschäftshauses Leipziger Strasse 6, zu dessen Besichtigung ich ergebenst einlade.

Für das mir seit langen Jahren geschenkte Vertrauen und Wohlwollen danke ich verbindlichst und bitte sehr, mir dasselbe auch im neuen Hause bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

H. C. Weddy-Pönicke,

Halle a. S.

Zur Aufklärung!

An das Nähmaschinen kaufende Publikum!

Kauft nur deutsche Nähmaschinen!

In Material und Konstruktion sind die deutschen Maschinen den ausländischen Fabrikaten mindestens gleichwerthig, meistens solider. Die deutsche Nähmaschinen-Industrie steht heute unbestritten an der Spitze.

Der Preis deutscher Nähmaschinen ist bedeutend niedriger wie der für ausländische Marken.

Weitgehendste Garantie leisten alle deutschen Fabriken für ihre Maschinen.

Kauft nicht von Reisenden und Agenten!

Der Reisende und Agent vertreibt meistens **nur ausländische Fabrikate!**

Der Preis der von dem Agenten und Reisenden vertriebenen Maschinen stellt sich durch Provision und hohe Reisespesen bedeutend höher wie beim direkten Einkauf.

Jedes solide Geschäft gewährt dem Käufer die gleichen **coulanten Zahlungs-Bedingungen wie der Agent, ohne den enormen Aufschlag!**

Kauft nur in Geschäften, die deutsche Nähmaschinen führen!

Verband deutscher Nähmaschinen-Händler.

4% Kölner Stadtanleihe.

Zeichnungen auf obige, am **Dienstag den 20. ds.** zum Kurse von 99 ½ % zur Ausgabe gelangende Stadtanleihe nehme ich **kostenfrei** entgegen.

B. J. Baer, Bankgeschäft,
Halle a/S., Leipziger Straße 64.

Zum bevorstehenden Todtenfeste

empfehle alle Arten von **Binderei, als Kränze, Kreuze, Kissen, Palmenzweige, Herzen, Anker** 2c. in reichster Auswahl, geschmackvoll ausgeführt; auch übernehme die Schmückung der Denkmäler und Gräber. **Tannengrün** zum Belegen der Gräber halte stets vorräthig. **Bestellungen** nehme schon jetzt entgegen.

Huttenstraße 2a vis à vis Südfriedhof. Otto Schroeter, Jägerplatz 18.

Emil Gust. Maus,

Solingen, Victoriastraße 109.

Neuzende Neuheit. Gesetzlich geschützt.

Gartenmesser Nr. 560,

1 starke **Gärtnerklinge** von feinstem engl. Stahl geschmiedet, mit einer sehr kräftigen **Rosenscheere**, Cocusholz-Schalen. Preis pr. Stück nur 2 ℳ 20 ₰.

Wohl selten ist eine Neuheit in den Handel gebracht worden, die sich besser eignet für Rosenzüchter und Privatpersonen, wie dieses Messer, wegen der praktischen Rosenscheere, wodurch das Messer in kurzer Zeit eine allgemeine Verbreitung gefunden hat. Versandt gegen Nachnahme ohne Risiko für den Besteller, da im nicht convenirenden Falle Betrag zurückzahle oder Umtausch gestatte (portofrei).

Ein Wort an die geehrten Damen.

Die Frage rückt immer näher, was gebe ich meinem Manne, Bräutigam 2c. als Weihnachts-Geschenk. Das läßt sich leicht beantworten: kaufen Sie ein **Gartenmesser Nr. 560** und der Empfänger dieses feinen Messers wird sich sehr darüber freuen.

Flotten-Kalender

des

Deutschen Flotten-Vereins

in Abreißform.

Herausgegeben vom Kanzleramte des Deutschen Flotten-Vereins.
Druck und Verlag von J. C. König & Ebhardt, Hannover.

Alleinverkauf bei:

Friedrich Malsch, Grosse Steinstrasse **9.**

Prachtvolle frische Madeira-Ananas,
Frisches Geflügel und Wild,
Frischen Kopfsalat, Romaine Escarolle Sellerie,
Lebende Hummer, fette Austern,
Gemüse- und Früchte-Conserven,
feinste Qualitäten, sehr billig,
Caffee, Cacao, Thee, Biscuits
empfehlen

Pottel & Broskowski.

K. Mauersberger,

Färberei u. Chem. Wasch-Anstalt.

Größtes Etablissement der Provinz.

Läden: Gr. Steinstr. 1—2, Ecke Gr. Ulrichstraße, Geiststr. 15, Adler-Apotheke, Fernruf 1252, Leipziger Str. 33, Fernruf 1248, Moritzkirchhof 5.

Annahmestelle bei Herrn **Galander**, neben Walhalla.
Schnelle Lieferung.
Anerkannt vorzügliche Ausführung.

Pökelknochen von jungen zarten Schweinen empfehlen

W. Nietsch sen., Hoflieferant, Leipziger Str. 77, Fernruf 166. ‖ **W. Nietsch jun.,** Geiststraße 17, Fernruf 1152.

H. Steinmetz,

Photograph,

Gr. Ulrichstr. 50 (Kaiserfäle).

Geschmackvoll ausgeführte, garantirt haltbare **Portraits,**

13 Visites 6 ℳ, 13 Cabinet 12 ℳ

Vernickelungsanstalt Josef Mittag,

Henriettenstraße 33.

Schirmfabrik von
L. M. Werkmeister,
Leipz. Straße 16.
Billigste Preise am Platze.
Lief. aller Consumvereine.

Möbel-Etablissement

M. Resch

Halle a. S.,
Leipziger Str. 11 (Eing. im Laden).
Verkaufsräume befinden sich I., II. u. III. Etage.

Specialgeschäft completter Wohnungs-Einrichtungen v. 200-6000 Mk.

Salon.

1 hochel. Plüschgarn. od. Paneels.	ℳ	130,
1 „ nußb. Salon-Vertikow	„	60,
1 „ Salontisch	„	22,
1 „ „ gr. Säulen-Trumeau mit Fas.	„	55,
4 moderne Rohrlehnstühle	„	24,

Wohnzimmer.

1 Kleiderschrank mit Muschel	„	35,
1 Speisetisch mit Auszügen	„	22,
1 gr. Vitrine u. Schränkch.	„	35,
1 gute Ottomane mit Ripsbez.	„	50,
4 Stühle mit Rohrsitz	„	14,
1 Servirtisch	„	10,

Schlafzimmer.

2 franz Bettst. mit Sprungf.-Matratze und Keilkissen	„	88,
1 Waschtisch mit Marmorplatte	„	32,
1 Waschtischspiegel	„	3,
1 compl. Kücheneinrichtung	„	40,

Alles zusammen für ℳ 620.

Sämmtliche Möbel werden z. selben Preis auch einzeln abgegeben. Trotz der billigen Preise langjähr. Garantie. Gekaufte Möbel werden unentgeltlich aufbew. u. z. best. Zeit franco geliefert.

Alle Arten Stempel in Kautschuk und Metall
Kautschuktypen, Signirtypen, Signirschablonen
Stempel-Fabrik
Alfred Pfautsch
Nicolaistrasse 6
(Handelshaus)
Nummerateure, Petschafte, Siegelmarken, Brennstempel, Plombenzangen, gepr. Blechschilder etc.

Bechstein-Flügel, vorräthig erhalten Sie zu sehr billigem Preise abzugeben.
Trautwein, Musikalienhandlg.
Berlin, Leipzigerstr. 119.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit 3 Beiblättern und Unterhaltungsblatt.